

# Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

**Abonnementspreis:**  
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfennig  
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.  
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung; Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 39

**Anzeigenpreis:**  
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig,  
im Restament 40 Pfennig.  
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und  
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 4.

Freitag, den 7. Januar 1916.

19. Jahrgang.

## Die deutschen amtlichen Berichte.

Großes Hauptquartier, 5. Jan. Amtlich.  
Westlicher Kriegsschauplatz.  
Artillerie- und Minenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front.  
Ostlicher- und Balkan-Kriegsschauplatz.  
Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 6. Jan. Amtlich.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front fanden stellenweise teilweise lebhaftere Artilleriekämpfe statt. Die Stadt Lens wird von dem Feinde fortgesetzt beschossen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Handgranatengriffes leicht vereitelt. Ein gegnerischer Luftgeschwaderangriff auf Douai blieb erfolglos.

Durch deutsche Kampfflieger wurden 2 englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Leutnant Böke, der damit das siebte feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine im Walde südlich von Jakobstadt vorgehende Erkundigungsabteilung mußte sich vor überlegenem feindlichen Angriff wieder zurückziehen. Bei Gortorysk wurde eine vorgeschobene russische Postierung angegriffen und geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

## Die Wiener amtlichen Berichte.

Wien, 5. Jan.

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina kämpften auch gestern an allen Punkten siegreich. An der bessarabischen Front setzte der Feind in den ersten Nachmittagsstunden erneuert mit stärkstem Geschützfeuer ein. Der Infanterieangriff richtete sich abermals gegen unsere Stellungen bei Toporukh und an der Reichsgrenze östlich von Rarancze. Der Angreifer ging stellenweise acht Reihen tief gegen unsere Linien vor. Seine Rakonnen brachen vor unsern Hindernissen, meist aber schon früher, unter großen Verlusten zusammen, kroatische und südbungarische Regimenter wetteifern in zähem Ausharren unter den schwierigsten Verhältnissen. Auch Angriffe der Russen auf die Brückenschanze bei Uscieczko und in der Gegend von Jazlowice erlitten das gleiche Schicksal wie jene bei Toporukh. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge besserer Sichtverhältnisse war die Artillerietätigkeit gestern nachmittags an der ganzen kustenländischen Front lebhafter: im Krnggebiete und namentlich bei Dslantka erreichte sie große Heftigkeit. Ein neuer Angriff



Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Bulgarische Artillerie in Winterkleidung beim Bedienen der Geschütze in einer Feldstellung. Charakteristisch ist die eigenartige hohe Kopfbedeckung, die dieser Truppengattung ein interessantes Aussehen verleiht.

auf den von unsern Truppen genommenen Graben nördlich des Monte San Michele wurden abgewiesen. Unsere Flieger warfen auf militärische Bauten in Ma und Strigno Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 6. Jan.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kampfaktivität in Ostgalizien und an der bessarabischen Grenze hat gestern wesentlich nachgelassen. Der Feind hielt unsere Stellungen zeitweise unter Geschützfeuer. Seine Infanterie trat nirgend in Aktion. Auch an allen anderen Teilen der Nordostfront fielen keine Ereignisse von besonderer Bedeutung vor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der kustenländischen Front nahm das feindliche Geschützfeuer stellenweise neuerdings zu. Nördlich Dolje wiesen unsere Truppen wieder mehrere Angriffe blutig ab und behaupteten so die eroberte Stellung. Im Tiroser

Grenzgebiet fanden in den Abschnitten von Buchenstein und Riva lebhaftere Artilleriekämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Berane und westlich von Rožaj sind die Truppen der Armee des Generals v. Rövek in günstig fortschreitendem Angriff gegen die Montenegriner. Im Gebiete der Bocche di Cattaro trat in den letzten Tagen zeitweise auf beiden Seiten die Artillerie in Tätigkeit. Sonst blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 5. Jan. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront fand am 4. Januar, vor mittags, ein ziemlich lebhafter Artilleriekampf und Bombenwerfen statt. Der Feind richtete hauptsächlich gegen unsere Mitte und den rechten Flügel sein Feuer, an dem ein feindlicher Kreuzer und ein Panzerschiff teilnahmen. Am Nachmittag beschossen ein Panzerschiff und ein Monitor heftig dieselben Stellungen, verursachten dabei aber nur in einem sehr kleinen Teil unserer Gräben unbedeutenden Schäden. Unsere Artillerie erwiderte kräftig und beschloß sehr wirksam die Landungsstellen bei Sidd ul Bachr und Telleh Burun, sowie eine Truppensammlung. Unser Feuer erreichte einen feindlichen Kreuzer, der daraufhin sein Feuer einstellte. Am 3. Januar beschossen unsere anatolischen Batterien heftig die Landungsstellen bei Sidd ul Bachr und Telleh Burun. Die Erweiterung des Feindes blieb unwirksam, obwohl er eine erhebliche Menge Munition verschwendete. Am 4. Januar beschossen dieselben Batterien feindliche Truppen, die bei Sidd ul Bachr, in der Umgegend von Sidd ul Bachr und bei Telleh Burun arbeiteten und erzielten gegen sie erhebliche Wirkung. Eines unserer Wasserflugzeuge unternahm einen gelungenen Erkundungsflug in der Richtung auf Imbros und über Sidd ul Bachr und schleuderte dabei drei Bomben auf die Landungsstelle nördlich bei Sidd ul Bachr und auf dort liegende Schiffe. Unsere Boote bei Ari Burun erhöhte sich um 2000 Risten Handgranaten, eine Feldküche mit vollständigem Material und eine Menge Risten mit Artilleriemunition. Sonst ist nichts zu melden.

## Das Säbelregiment in Saloniki.

Als Grund für die Verhaftung deutscher, österreichisch-ungarischer, bulgarischer und norwegischer Untertanen in Saloniki werden in einer Havasmeldung Angriffe feindlicher Flieger auf das Enteneseer angegeben. Zwischen diesen Angriffen und der Verhaftung feindlicher Staatsangehöriger besteht kein logischer Zusammenhang. Die Verhafteten — ihre Zahl reicht an Tausend — seien sich verdächtig gemacht haben, in Wahrheit handele es sich um einen brutalen Gewaltakt, durch den sich General Sarraill von unangenehmen Augenzeugen und lästigen Mitlesern der knapp gewordenen Lebensmittel befreien wollte.

Unter rein militärischem Gesichtspunkte ist das Vorgehen allenfalls noch zu verstehen. Saloniki ist zwar rechtlich neutraler griechischer Boden, tatsächlich aber Kriegsgebiet. Es

## Das kleine Paradies.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

„Willst du nicht zu Beate gehen, Onkel Gottlieb?“

Er schüttelte ein wenig den Kopf und schien schon wieder halb eingeschlummert zu sein. Nur ein leichtes Zucken bewegte hin und wieder die Hand, die Marias Finger fest umschlossen hielt. Das Mädchen schaute immer ängstlicher und bestemmener auf den schlafenden Greis. Es war so unheimlich still. Maria wagte nicht, ihre Hand aus der des Kranken zu ziehen. Sie wäre am liebsten davongelaufen, denn sie hielt sie das Gefühl, der Pflichten festgebannt. Wie konnte sie den hilflosen Mann ganz allein lassen! Und doch sagte sie sich, daß, wäre sie heute nicht zufällig gekommen, er wahrscheinlich ja ganz gewiß keinen Menschen in seiner Nähe gehabt hätte. Denn von den Manderschen Damen hätte sich schwerlich eine bereit gefunden, hier zu bleiben. Gegen Morgen war Maria ein wenig eingeschlummert. Als sie die Augen aufschlug, schaute sie verwirrt um sich. Sie mußte sich erst besinnen, wo sie sich befand. Durch die herabgelassenen Vorhänge brach bereits ein rosiges Schimmer, der das Nahen des neuen Tages verkündete. Maria atmete erleichtert auf. Gottlob, auch diese Nacht war vorüber. Jetzt erst fiel ihr Blick auf den neben ihr liegenden Alten im Lehnstuhl. Seine Arme hingen schlaff herab, die Augen waren halb geschlossen, das Gesicht gelb und seltsam verändert. Maria nahm die Lampe, die noch friedlich auf dem Tischchen neben an brannte, und leuchtete damit dem Alten ins Gesicht. Sie ließ einen lauten Schrei aus, so konnte nur ein Toter aussehn! Ohne jeden Kampf, sanft und ruhig war er hinübergeschlummert, während sie schlief! Zitternd an allen Gli-

dem stellte sie die Lampe wieder hin, zog mit bebender Hand die Vorhänge in die Höhe. Grauen und Entsetzen schüttelten sie, daß ihre Zähne aufeinanderklagen.

Sie öffnete das Fenster, dann lief sie über die Straße und klingelte mehrmals heftig an der Mandersschen Wohnung. Es dauerte sehr lange, ehe droben ein Fenster geöffnet wurde. Die Damen hatten natürlich noch geschlafen. Als Frau Manders den von wirren, ungeordnetem Haar umrahmten Kopf herabstreckte, gewahrte Maria sofort den Zug bitteren Hasses, der über das Gesicht der Frau gebreitet war.

„Was machen Sie für einen schrecklichen Lärm in aller Frühe? Weshalb läuten Sie, als sollte die Glocke in Trümmern gehen?“ rief sie unwirsch hinab.

Maria lehnte sich nicht an den drohenden Ton. „Ich bitte, kommen Sie so schnell als möglich — Onkel Gottlieb ist — diese Nacht — gestorben!“

Das Fenster wurde eilig zugeschlagen. Maria kehrte zu dem Toten zurück. Sie wollte bei ihm bleiben, bis seine Verwandten eintrafen.

Nach etwa einer Viertelstunde erschien Frau Manders, gefolgt von Ella. Die Damen waren noch nicht frisiert und nur sehr ungeschicklich gekleidet. Augenscheinlich kostete es ihnen Mühe, ihren Gesichtern einen ernsten Ausdruck zu geben, wie der Trauerfall es erforderte. Es lag eher etwas wie Triumph in ihren Mienen. Um Ellas Lippen spielte sogar ein kleines Lächeln.

„Wie kommt es, daß Sie schon so früh hier sind?“ fragte Frau Manders kühl.

„Ich war die ganze Nacht da!“ erwiderte Maria ruhig.

Die Dame riß die Augen weit auf.

„Die ganze Nacht? — Und Sie haben uns nicht benachrichtigt, daß mein Bruder so schwer krank war? Sonderbar, sehr

sonderbar, das muß ich sagen! Sie wollten wohl den alten, schwachen Mann zu Ihren Gunsten beeinflussen? Ist es Ihnen nicht genug, daß Sie den Ring herausgeschwindelten?“

Maria war empört bis ins Innerste. Aber angesichts des Toten beherrschte sie sich. Sie wollte die Ruhe des Totes nicht entweihen und blühte ihre höhnische Gegnerin fest an.

„Wie kam mir ein solcher Gedanke,“ begann Maria ruhig. „Ich schwöre Ihnen, daß von dergleichen Dingen zwischen uns nicht gesprochen wurde. Ich merkte gestern abend, daß der arme alte Mann recht schwach war, und wagte nicht, ihn allein zu lassen. Daß der Tod so rasch eintreten würde, ahnte ich nicht, sonst hätte ich Sie gerufen. Im übrigen schließ der Kranke anscheinend die ganze Nacht. Wir sprachen kein Wort zusammen. Ich hoffe, Sie würden mir dankbar sein, wenn ich blieb. Statt dessen wieder dieser unwürdige Verdacht! Was habe ich getan, daß Sie mir immer nur das Schlimmste zutrauen?“

„Schweigen Sie,“ herrschte Ella zornig das Mädchen an. „Weshalb haben Sie sich hier eingenistet? Doch nur, um etwas zu profitieren! Aber ich denke, Sie haben hier nichts mehr zu suchen!“

Ohne ein weiteres Wort ging Maria hinaus. Nur einen letzten abschiednehmenden Blick warf sie auf den Toten.

Die Damen durchstöberten die Wohnung nach etwaigen Kostbarkeiten, fanden aber nichts von besonderem Wert.

„Der Alte war ein Schlaupfropf,“ schalt Ella amütig. „Nichts hat er im Hause gelassen. Das Vermögen ist wohl auf der Bank deponiert?“

Die Mutter nickte. „Er hat immer die Zinsen zum Kapital schlagen lassen. Er brauchte ja fast nichts. Das mag

ist nicht unwahrscheinlich, daß im weiteren militärischen Verlauf der Dinge auch griechische Untertanen in Saloniki der gewaltsamen Vertreibung aus ihren Wohnstätten verfallen werden. Politisch stellt sich die Verschleppung feindlicher Staatsangehöriger auf englische und französische Schiffe als neue schwere Verletzung der Souveränität des griechischen Staates dar, die unmittelbar auf den Protest Griechenlands gegen die Verhaftung der fremden Konsuln gesetzt ist. In Saloniki befindet sich zwar noch eine griechische Besatzung, tatsächlich steht jedoch die Hafenstadt mit Umgebung unter der Herrschaft der Befehlshaber des Ententeheeres, die jede Rücksicht auf die rechtmäßige Obrigkeit fallen gelassen haben. Saloniki hat aufgehört, unter griechischer Herrschaft zu stehen.

Trotz der fortgesetzten Missetaten des Venizelos ist schwerlich jedoch daran zu denken, daß der alte Haß gegen die Bulgaren Griechenland zu einem aktiven Eingreifen zugunsten des Ententeheeres verleiten könnte. Es ist, als ob es England und Frankreich darauf abgesehen hätten, den König Konstantin und seine Regierung durch Herausforderungen aufzuziehlen zu demütigen, im Sinne jener Diplomaten, die in aufgefängenen Briefen den König ein widerhaariges Tier und die Griechen eine verächtliche kleine Rasse nannten. Hiernach und nach den Gewalttaten von Saloniki müßte das griechische Offizierskorps jedes Ehrgefühls beraubt sein, wenn es noch eine Hand rühren wollte, um die Vertreibung der fremden Eindringlinge vom griechischen Boden durch deren einmarschierende Feinde zu verhindern.

### König Ludwig III. von Bayern.

König Ludwig III. von Bayern wird heute 71 Jahre alt. Am 7. Januar 1845 geboren, hat er die lange Zeit erlebt, in der aus den zerrissenen deutschen Staaten das neue Deutsche Reich wurde; er erlebt jetzt auch diesen Kampfschlaf, der uns Deutschlands Weltstellung bewahren und besiegeln soll. Als Knabe sah König Ludwig die Ohnmacht der Deutschen, als Jüngling war er gleich allen Süddeutschen die damals zu Österreich hielten, großdeutschen Ideale zugewandt, als Mann half er, den Gewinn der Jahre 1870/71 nutzbar zu machen, als Greis war es ihm beschieden, der Herrscher des zweitmächtigsten deutschen Bundesstaats zu werden, sein ältester Sohn, Kronprinz Rupprecht von Bayern, ist einer der deutschen Heerführer dieses großen Krieges. Ein echter Mittelsbacher, hat König Ludwig nie aus seinem Herzen eine Mordgrube gemacht, hat er tatkräftig erfordern, was er als richtig erkannte, aber ebenso bereitwillig umgeleitet, wenn die bessere Einsicht ihm sagte, daß es nötig und nützlich für Bayern und für das Deutsche Reich wäre. Als Bayer und Mittelsbacher ist König Ludwig ebenso gegen den einseitigen Preußentum aufgetreten, wie er dem reichsteuenden Gedanken treu gedient hat. Es sei an das vielbesungene Wort in Mostau erinnert, die Bundesfürsten seien keine Vasallen. Es sei erinnert an den Verlauf der Feier gelegentlich der Einweihung der Befreiungshalle in Reckheim, wo König Ludwig die Einmütigkeit der deutschen Bundesfürsten betonte. Mit 68 Jahren zur Regierung berufen, seit dem 5. November 1913 nicht mehr nur Regent, sondern König von Bayern, hat König Ludwig seit dem ersten Tage seiner Herrschaft großzügige Pläne zum Nutzen Gesamtdeutschlands gefördert, wie den Anschluß Bayerns an das nordwestdeutsche Großschiffahrtsnetz. Mit Stolz und Freude dürfte er dann im Kriege erfahren, wie überaus glänzend die Tapferkeit seiner Truppen sich bewährte, wurden doch die Bayern im Munde unserer Feinde zu den gefürchtetsten deutschen Soldaten, erlang doch sein Sohn am 20. August 1914 den glänzenden Sieg bei Saarbück, der den gegen Süddeutschland gerichteten Offensivstoß Joffre's zurückschlug. Möge es dem Könige vergönnt sein, bald auch den siegreichen Einzug seiner Truppen und seines Sohnes in München zu

hübsch angewachsen sein. Aber wissen möchte ich, ob er ein Testament gemacht hat.

„Gewiß hat er eins gemacht“, beteuerte Ella lebhaft. „Ich sah den Notar ein paarmal aus- und eingehen. Aber uns kann das ja gleichgültig sein, denn uns gehört doch alles! Weich ein herrliches Gefühl ist es, reich zu sein!“

Sie malte sich die Zukunft im rosigsten Licht. Sie träumte von glänzenden Toiletten, von großen Reisen und allen den tausend Annehmlichkeiten, die man sich mit Geld verschaffen kann, und man war froh, daß der Alte endlich das Zeitleben gefegnet habe; denn der Zustand zu Hause war zuletzt beinahe unerträglich geworden.

12.

Als Altesor Heid an einem der folgenden Tage nach Hause kam, fand er seinen Vater in sehr düsterer Stimmung im Rollstuhl liegend. Er beugte sich liebevoll über ihn und suchte ihn nach Kräften aufzuheitern. Die Mutter, die eben eintraf, hatte Tränen in den Augen und setzte sich neben den Gatten.

„Was ist denn, Mutter, du weinst?“ fragte Joachim erschrocken, und sah bekümmert von einem zum andern.

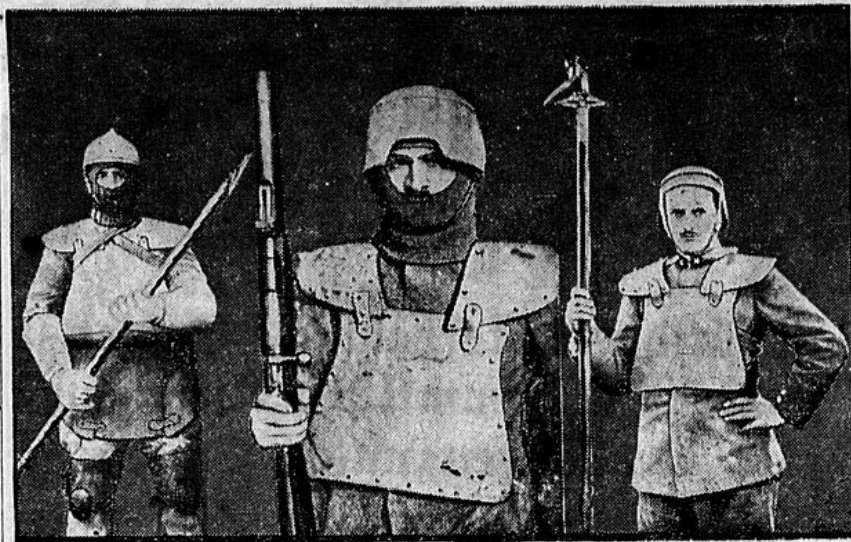
Der Sohn sah die alte Dame bei der Hand und redete tröstend auf sie ein: „Willst du mir nicht sagen, was es gibt?“

Ihre Tränen flossen reichlicher.

„Wenn ich es nur selbst wüßte“, sagte sie. „Soll ich nicht weinen, wenn ich sehe, daß dein Vater schweren Kummer hat, daß er Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommt? Ich weiß, er verdirbt mir etwas. Ich ertrage diese Ungeheuerlichkeit nicht länger! Ach, Joachim, du ahnst nicht, was ich leide! Der Arzt verordnet Ruhe, immer Ruhe, und mein armer Vater wälzt sich schlaflos die ganze Nacht herum, ich höre ihn stöhnen und seufzen — und ich weiß nicht, was das Abdel ist, ich muß nur zusehen, wie er sich quält und bin unfähig, zu helfen! Ach, diese Angst, was soll ich nur tun, um ihm Klar zu machen, daß er reden muß.“

Joachim beugte sich zu dem Kranken, der unruhig diesen Erguß mit angehört hatte, und bat sanft: „Weshalb quälst du dich und uns, Vater? Sprich dich doch aus, was es auch sei, wir wollen es zusammen tragen! Die Mutter vergeht fast vor Sorge um dich!“

(Fortsetzung folgt.)



### Eine neue Truppe in der italienischen Armee

Ist aus Geniesoldaten — Ingenieuren usw. — gebildet worden. Dieselben sind mit Panzen ausgerüstet, an deren Spitzen sich eine Vorrichtung zum Durchschneiden von Stacheldrahthindernissen befindet. Außer einem besonderen Brustschutz trägt diese Truppe, die den Namen „Todeskompanie“ führt, noch eine zweckentsprechende Kopfbedeckung. Die Offiziere derselben, unser Bild in der Mitte, sind anstatt der Panzen, mit besonders starken Gewehren ausgerüstet.

erleben zum Ruhme Panzers, zum Ruhme Deutschlands, das zum guten Teil bayerischer Kraft und Zähigkeit es verdankt, daß die Vernichtungsgebanten unserer Feinde verfliegene Phantasien geblieben sind.

### Zum Geburtstag König Ludwigs.

München, 6. Jan. Der König und die Königin wohnen am heutigen Heiligen Dreikönigstage mit den Mitgliedern der königlichen Familie dem Gottesdienste in der Hofkirche bei. Um 10.45 Uhr nahm der König in den reichen Zimmern der Residenz die Glückwünsche der Staatsminister zu seinem 71. Geburtstag entgegen, wobei Dr. Graf v. Hertling eine Ansprache an den König hielt, worin er die Glückwünsche der Staatsregierung und des Landes zum Ausdruck brachte. Darauf wurden zur Begrüßung der stellvertretenden Reichsminister, der stellvertretenden Kommandeure des ersten Armeekorps, der Direktoren der beiden Kammern des Landtags, der Kardinal Erzbischof Dr. v. Bettinger, der Präsident des protestantischen Oberkonsistoriums und der Oberbürgermeister der Stadt München empfangen.

### Ein Erlaß des Kronprinzen.

Saarbrücken, 5. Jan. Wie der Saarbrücker Volkszeitung aus dem Armeehauptquartier der 5. Armee gemeldet wird, hat der Kronprinz folgenden Erlaß an die 5. Armee gerichtet:

Armeehauptquartier, den 1. Januar 1916. Kameraden der 5. Armee! Zum zweiten Male sieht uns der Jahreswechsel im Felde in Feindesland. Das verfloßene Jahr hat die Bande, die uns verknüpfen mich und meine Armee, noch enger geschlossen. Ich weiß, was ich an Euch habe; ich weiß, daß ich mich auf Euch verlassen kann, wenn, was Gott geben möge, das neue Jahr uns zur Entscheidung ruft. Nur ein Gedanke lebe dann in uns allen: Vorwärts mit Gott für Kaiser und Reich, einer großen Zukunft entgegen. Mittheilm. Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

### Die Jahresklasse 1917 in Frankreich.

Von der schweizerischen Grenze, 6. Jan. Wie die Pariser Blätter melden, hat die Einziehung der Jahresklasse 1917 am 5. Januar planmäßig begonnen. Bis 11. Januar wird der gesamte Jahrgang eingezogen sein. Die Blätter widmen den jungen Rekruten wohlwollende parietische Geleitzworte und ermutigende Bilder.

### Untergang eines englischen Unterseebootes.

Von der holländischen Grenze, 6. Jan. Das niederländische Marineministerium teilt mit: Heute sichtete der niederländische Kreuzer Noord Brabant auf der Höhe der Insel Texel außerhalb der Gebietsgrenzen ein englisches Unterseeboot, das Notzeichen gab. Die ganze Besatzung des Unterseebootes, 32 Mann, wurde von dem Kreuzer gerettet und in Helber gelandet. Das Unterseeboot ging unter.

### Zwei französische Flieger abgestürzt.

Paris, 4. Jan. Echo de Paris meldet: Auf dem Marsfeld bei Lunéville sind zwei Flieger abgestürzt. Einem wurde durch einen Propeller der Kopf abgeschlagen, der andere wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

### Saloniki, ein Faustpfand der Entente.

Bukarest, 5. Jan. Laut „Al Eit“ erklärte der bulgarische General Smetow Journalisten gegenüber, daß die Entente Saloniki als Faustpfand für die Friedensverhandlungen behalten will. Um mit den griechischen Interessen nicht in Konflikt zu geraten, stimmte man der Schaffung einer neutralen Zone zu. Seither änderte sich aber die Lage. Die bulgarischen Truppen drangen 15 bis 20 Kilometer in Albanien ein. Sie werden jetzt aber nicht weiter marschieren, weil auch hier zu befürchten steht, daß griechische Interessen berührt würden. Wir glauben, daß Rumänien auch weiterhin neutral bleibt. Wir halten einen ersten russischen Angriff für ausgeschlossen, weder von der rumänischen Grenze her, noch von der Schwarzmeerküste. Rußland schien einen Angriff versuchen zu wollen, als unser Bündnis mit den Zentralmächten abgeschlossen worden war. Weiter führte der bulgarische Heerführer aus, daß die Bulgaren möglichst alles tun, was den Interessen der Zentralmächte von Vorteil sein könnte. Allerdings dürften dabei die eigenen Interessen Bulgariens nicht in Gefahr gebracht werden. Der General fuhr dann fort: In Paris ist mir mit dem deutschen Generalstabchef von Falkenhayn und mit dem Generalstabschef von Madensen zusammengekommen. Diese Begegnung trug wesentlich dazu bei, in mir die Überzeugung zu festigen, daß bei unseren gemeinschaftlichen Operationen ein Mißverständnis ausgeschlossen ist. Friedensmöglichkeiten sehe ich einstweilen überhaupt nicht. Die Entente erhofft viel von ihrer Offensive, die sie im Frühjahr ausführen will. Wenn diese neue Offensive des Bündnisses gebrochen ist, dann erst werden politische Kriegen eintreten, welche Friedensmöglichkeiten aufkommen lassen werden. Mit größtem Vertrauen sehen wir der Zeit entgegen, wo endlich die Lage geklärt ist. Auch wir haben noch lange nicht den letzten Pfeil verschossen.

### Ehrentafel.

Meterle's Schnee, ohne Unterland auf einsamer Bergtuppe lag die Feldwache der Kompanie, als Wachhabender Bizetfeldwebel Möhren aus Ravensburg im Württemberg. Die Franzosen setzten zur Wiedereroberung des Kopfes ein kräftiges Artilleriefeuer ein und trommelten in bekannter Weise. Sturmkolonnen drangen vor und mit wohlgezieltem Feuer brachte die Feldwache des Bizetfeldwebels Möhren dem Feinde schwere Verluste bei. Der Gegner versuchte nun auch gegen die hohe Höhe, auf welcher die tapfere Feldwache lag, vorzugehen, doch wiederum wurde er von der Feldwache trotz deren schweren Verlusten zurückgeschlagen. Da es den Franzosen gelang, in einen Teil unserer Stellung einzudringen, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tapfere Feldwache lag, wurde die hohe Kuppe unhaltbar. Möhren bekam vom Regiment den Befehl zum Rückzug. Er nahm seine schwerverwundeten und auch die gefallenen Kameraden mit, baute die Telefonanlage ab und überließ als einziger Unverwundeter schweren Herzens die Kuppe dem Feind. Am Morgen des 1. Januar 1916, auf welcher die tap

mehr als bisher dem Gemüsebau zuwenden. Manches Stück Land, das bisher gar nicht kultiviert wurde, oder als Ziergarten usw. Verwendung fand, kann für diesen Zweck herangezogen werden. Er wäre falsch, zu glauben, daß solche kleine Hilfen für das große Ganze keinen Ausschlag geben. Wenn auch die Arbeit des einzelnen nur einen kleinen Betrag liefert, so ergibt die Summe aller Beiträge doch einen namhaften Erfolg.

An Anweisungen für die Ausführung solcher Kulturen fehlt es nicht, sowohl in Fachschriften wie in der lokalen Presse ist in dankenswerter Weise immer wieder auf den Wert des Kleingemüsebaues hingewiesen, sind die erfolgreichsten Arten und Sorten genannt und Anleitungen zur Kultur gegeben worden. Ein wesentliches Verdienst könnten sich die bestehenden gärtnerischen Institute erwerben, wenn von ihnen in noch höherem Maße als bisher die Bestrebungen zur Förderung des Gemüsebaues in der Kriegszeit unterstützt würden. Musterhaftes hat in dieser Beziehung der Palmengarten in Frankfurt a. M. geleistet. Schon im letzten Jahre wurde ein Teil der sonst der Pflanzen- und Blumenzucht dienenden Kulturlandereien, Gewächshäuser und Mistbetanlagen dem Nutzgartenbau gewidmet, es wurden Musterkulturen angelegt und den zahlreichen Besuchern des Gartens gezeigt. Infolgedessen steigerte sich die Nachfrage nach Gartenland im Umkreise der Stadt erheblich. Die in dem Garten erprobten Sorten der Hauptgemüsearten, wie Frühkartoffeln, Bohnen, Erbsen, Tomaten, Zuckermais, Kohl, Salat, Spinat, Wurzeln und Knollengewächse aller Art wurden den Interessenten bekanntgegeben, so daß die Verwaltung des Palmgartens den Mittelpunkt für die Förderung des Gemüsebaues im Hausgarten betreffenden Bestrebungen bildete. Es wäre dringend erwünscht, daß die bestehenden Garteninstitute ähnlicher Art eine gleichartige Wirksamkeit entfalten. Der geeignete Zeitpunkt hierfür ist gekommen, da gerade jetzt zur Winterszeit das Erforderliche eingeplant und vorbereitet werden muß.

## Eine Liebesgabe.

Stimme von Karl Eugen Kholder.

An jenem denkwürdigen Tage, der die Mobilisierung des Deutschen Kaisers brachte, trat der junge Ingenieur Treumann aufgeregt in das Zimmer seiner Wirtin, der er Mai, und rief aus:

„Zwei Nachrichten, — eine gute und eine ... noch bessere! Ich habe mein Patent verkauft und es gibt Krieg!“

„Lisbeth, die Tochter der Witwe, die allein im Zimmer anwesend war, erschrocken bestürzt, sowohl über die gute, wie über die noch bessere Nachricht.“

Der Ingenieur trat an sie heran und nahm ihre Hand. „Wissen Sie, Lisbeth, was ich jetzt gern täte?“

„Das Mädchen erstarrte tief.“

„Sie wissen es ja, nicht wahr, und ich brauche es Ihnen nicht erst zu sagen? Oder doch?“

„Wenn es keinen Krieg gäbe, dann würde ich Ihnen sagen, wie unabhängig ich mich darüber freue, daß ich armer Tropf endlich etwas Lust bekommen habe. Wissen Sie, was mir mein erster Erfolg einbringt? Bare 5000 Mark! Und die besten Aussichten für die Zukunft.“

„Ich gratuliere Ihnen,“ sagte das Mädchen.

„Lisbeth, das können Sie erst dann, wenn der Krieg vorbei sein wird. Dann habe ich nämlich etwas Wichtiges vor.“

„Was?“

Der Ingenieur beugte sich über die Hand des Mädchens und lächelte sie. „Dann will ich Ihnen sagen, wie gut ich Ihnen bin, liebe Lisbeth!“

„Lisbeth wendete sich erregt ab. „Herr Treumann...“

„Er befestigte ihre Hand eine Weile an seinen Lippen. „Aber als Dankeschön muß ich jetzt etwas anderes tun.“ „Meinen Sie nicht auch?“

„Er schweig.“

„Das Vaterland braucht jetzt seine Männer. Wenn ich auch kein Soldat war, so bin ich doch kräftig und gesund. Ich werde mich freiwillig melden. Das ist meine Pflicht.“ „Was sagen Sie, Lisbeth?“

„Durch den Körper des Mädchens ging ein leises Zittern.“

„Tun Sie es, Herr Treumann,“ sagte sie leise.

Karl Treumann wurde als Freiwilliger eingestuft und acht Wochen lang ausgebildet.

Im Oktober suchte er Lisbeth auf, um sich von ihr zu verabschieden, denn der Abmarsch seines Regiments zur Front stand nahe bevor.

Es war ein Abschied, der die Klärung des Verhältnisses der beiden, die einander schon längst liebten, brachte.

„Du bist meine Braut,“ sagte Karl Treumann, „und ich werde dein Bild immer in meinem Herzen mit mir tragen. Ich liebe dich über alles!“

Lisbeth umarmte ihn unter Tränen und sagte nur: Du ... Du!“

„Aber noch eine Bitte habe ich an dich,“ wendete er sich voll Glück an sie, „eine Bitte, die du mir nicht abschlagen darfst! Ich bin elternlos, ohne nähere Verwandte. Du mußt diese 5000 Mark an dich nehmen. Wenn ich falle, sind sie dein: mein einziger Nachlaß.“

„Ich kann nicht,“ kräufelte sie sich.

„Du mußt, das verlange ich von dir! Wenn du es abschlägst, dann wird es mir schwer, an deine Liebe zu glauben.“

„Ach Du ...“

„Willst Du?“

„Ja.“

„Ich danke dir! Ich danke dir vieltausendmal! ... Und nun: auf Wiedersehen, mein Liebling!“

Er küßte sie zärtlich auf beide Augen.

Er sagte: „Vertrauen wir auf Gott!“

Es vergingen viele Wochen, und an Nachrichten trafen von Karl Treumann nur zwei Briefe ein.

Er fand sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz, lag im Schützengraben, ertrug grenzenlose Strapazen und Entbehrungen und tat seine Pflicht.

Nur hieß es immer: „Liebling, sei guten Mutes, ich habe die beste Zuversicht, daß ich wiedertomme!“

Den Tag, der das Jahr abschloß, verbrachte Lisbeth in besonders tiefer Melancholie.

Am Weihnachtsabend, als die Sylvesterglocken läuteten, gab sie, einem alten Brauche folgend, flüssiges Blei ins Wasser, um zu sehen, was die Zukunft bringen werde.

„Siehe,“ sagte ihre Mutter, die die Figur aus dem Wasser nahm, „was das für ein sonderbares Ding ist!“

Lisbeth nahm es in die Hand und betrachtete es, „Ein Kreuz,“ sagte die Mutter.

Lisbeth erschauerte.

„Ihr war, als greife eine kalte Hand nach ihrem Herzen.“

„Aber ein Kreuz, das fast wie ein Stern aussieht,“ fuhr die Mutter fort. „Nicht?“

Lisbeth nickte.

Die Mutter streichelte ihr die Wangen. „Ich weiß, was es bedeutet: das Eisene Kreuz! Eine Auszeichnung! Sei ohne Sorge!“

In dieser Nacht fand Lisbeth keinen Schlaf.

Bange Träume bedrückten sie, trübe Vorstellungen, ein wirres Durcheinander von blutigen Bildern.

Sie sah ferne Brände, hörte den Donner der Geschütze, blickte Augen von Sterbenden fliehen sie stumm an, und die Luft um sie war erfüllt von Verwesungsgeruch.

Als sie am nächsten Morgen aufstand, war sie bleich und um viele Jahre gealtert.

„Ich wünsche dir Glück zum neuen Jahre,“ sagte die Mutter.

„Aber Lisbeth lächelte nur schwach.“

Drei Tage später läutete es.

Lisbeth ging, um zu öffnen, und erhielt vom Briefträger einen Geldpostbrief.

Sie sah eine unbekannte Handschrift.

Unter Heftklappen erbrach sie ihn.

Sie las: „Geliebtes Fräulein! Ich erfülle die schmerzliche Pflicht, Ihnen den Tod Ihres Bräutigams mitzuteilen.“

Zwei feindliche Kugeln haben vor Keims seine Lungen durchbohrt. Er starb in meinen Armen. Er hat mich, es Sie wissen zu lassen, daß sein letzter Gedanke Ihnen gegolten habe. Tragen Sie Ihr Schicksal mit demselben Mut und mit derselben Fassung, die Ihr Bräutigam stets vor dem Feinde bewiesen hat! Er war ein braver, tapferer Mensch und treuer Kamerad! — Ihr ergebener Leutnant Fritz Rehn.“

„Kind, was hast du?“ fragte erschrocken die Mutter.

Lisbeth hatte noch keinen Laut von sich gegeben, aber sie war weiß wie eine Wand.

„Mutter,“ flüsterte sie mit dem Lächeln einer Irren, „er ist tot ...“

„Was?“

„Tot,“ wiederholte Lisbeth wie abwesend, „tot.“

Sie faltete die Hände und preßte sie gegen die Brust. So starrte sie vor sich hin ins Leere.

„Und er hatte ... hatte ... mir doch versprochen ...“

Die Mutter schrie: „Lisbeth!“

Und sie kam gerade noch zurück, um die plötzlich ohnmächtig Gewordene aufzufangen.

Einige Zeit darauf erhielt Lisbeth von der Militärbehörde das Eisene Kreuz zugestellt: für außerordentliche Tapferkeit Karl Treumanns, bewiesen vor dem Feinde.

Lisbeth war noch krank, und es bedurfte der ganzen liebevollen Pflege der Mutter, um sie die Krisis überwinden zu lassen.

Aber schließlich genas sie.

Und eines Tages nahm sie das Geld Karl Treumanns, die erhaltenen 5000 Mark, und hinterlegte sie an der zuständigen Stelle, damit sie als Liebesgabe für das kämpfende Heer verwendet würden.

Sie dachte:

„Das Geld ist mein, und ich kann damit tun, was ich will. Und auf diese Weise tue ich schließlich das, was auch er getan hätte. Und ehre so sein Andenken!“

## Rheinland und Westfalen.

„Köln, 5. Jan. In den letzten Tagen sind bei mehreren Postämtern in Köln gefälschte Freimarken zu 5 S. vorgelegt worden. Der Druck der aus minderwertigem Papier hergestellten Marken ist schlecht und verschwommen, so daß die Fälschung auf dem ersten Blick zu erkennen ist.“

In sämtlichen zur Sprache gebrachten Fällen sind die Marken in offenen Geschäften und Gastwirtschaften von zwei weiblichen Personen in Zahlung gegeben oder in bar umgetauscht worden, von denen die eine etwa 22 Jahre, groß und stark ist und schwarzes Kleid und schwarzen Hut trägt, die andere 18 bis 20 Jahre, etwas kleiner als jene ist und einen grauen Mantel trägt. Das Publikum wird auf das Verkommen der gefälschten Marken aufmerksam gemacht mit der Bitte, zur Ermittlung und Festnahme der oben beschriebenen Personen beifällig zu sein. Zweckdienliche Angaben werden bei der hiesigen Ober-Postdirektion und bei sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

„Sankt a. M., 4. Jan. Im nahen Nied erschoss ein Soldat vom Landwehr-Inf.-Reg. 15 beim leichtsinnigen Umgehen mit einem Revolver die Mutter seines Freundes, bei dem er seinen Urlaub verbrachte.“

„Dortmund, 4. Jan. Auf tragische Weise hat eine am Hadlenderplatz wohnende Ehefrau mit ihrem an derthalb Jahre alten Töchterchen ihren Tod gefunden. Infolge Überhitzung eines Wäschepfandes, der auf einem Gasbrenner stand, wurde die Flamme ausgelöst, so daß das Gas unbemerkt ausströmte. Da die Frau sich nach dem Aussehen des Pfeffels

wieder zur Ruhe gelegt hatte, merkte sie nichts von der Gefahr. Als der auf einem hiesigen Werk arbeitende Mann morgens die Wohnung betrat, fand er seine Frau und das anderthalbjährige Kind tot vor. Beide waren infolge Gasvergiftung erstickt. Das zwei Monate alte Kind, dessen Bettchen in der Nähe einer offenen Tür stand, ist mit dem Leben davon gekommen.“

## lokales und Umgebung.

„Brühl, 7. Jan. Gemeinderatswahlen in Brühl-Land. Die Ergänzungswahlen finden zu Anfang Februar statt und liegen die Wählerlisten vom 8. Januar an vier Wochen bei dem zuständigen Gemeindevorsteher zur Einsicht offen. Auf der Bekanntmachung in heutiger Nummer wird besonders hingewiesen.“

„Brühl, 7. Jan. Auszeichnung. Dem Ersah-Reservisten Johann Kröll, im Landwehr-Inf.-Reg. 99 wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.“

„Brühl, 7. Jan. Der katholische Arbeiter-Verein wird am nächsten Sonntag, den 9. Januar, wieder um in Gemeinschaft mit dem christlichen Gewerkschaftstaktell eine Versammlung abhalten. In derselben wird ein zeitgemäßer Vortrag gehalten und der Bericht erstattet über den Herbst-Delegiertentag der katholischen Arbeitervereine. Soffentlich ist auch diesmal der Besuch ein guter. Des Näheren wird noch in der morgigen Nummer durch Anzeige bekannt gegeben.“

„Verbot von Ausverkäufen für Web- und Wirkwaren. Für den Monat Januar sind im Festungsbezirk Köln jede Art von Sonderausverkäufen, wie Inventur- oder Saison-Ausverkäufe, fogen. Weiße Wochen oder Tage, Propaganda- und Reklamewochen oder -Tage sowie Verkäufe unter Ankündigung von herabgesetzten Preisen für Web- und Wirkstoffe und hieraus konfektionierte Gegenstände und für alle Strickwaren verboten.“

„Benzel-Beschaffung. Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß gegenwärtig beträchtliche Mengen Benzol am Markte sind. Motorbesitzer und sonstige Verbraucher sollten diese günstige Lage benutzen und ihren Bedarf für die nächsten Monate (Frühjahrsbestellung) schon jetzt decken. Sie werden dadurch Beschaffungsschwierigkeiten vermeiden, die sonst im Frühjahr, wenn der Bedarf allgemein höher wird, eintreten werden.“

„Vom Postfachverkehr. Wie jedem Fernsprecher teilnehmer eine möglichst niedrige Fernsprechnummer erwünscht ist, so haben auch die Firmen usw., die dem Postfachverkehr beitreten wollen, ein Interesse daran, eine möglichst kleine Kontonummer zu erhalten. Je niedriger die Nummer ist, um so bequemer prägt sie sich ein und um so weniger Versehen kommen bei Angabe derselben auf Zahlkarten und Ueberweisungen vor. Die Gelegenheit, eine solche niedrige Kontonummer zu erhalten, bietet sich vom 1. Januar 1916 an, zu welchem Zeitpunkt die im Laufe des Jahres 1914 erloschenen Konten wieder befreit werden, soweit sie nicht für die früheren Teilnehmer offen gehalten sind. Es handelt sich um mehr als 600 Nummern, die größtenteils dreistellig sind. Bemerkenswert ist aber, daß diese Nummern nur an neu hinzutretende Teilnehmer vergeben werden; ein Umtausch dergestalt, daß Kontoinhaber mit hoher Nummer diese gegen eine niedrige umtauschen können, ist nicht zulässig, schon aus dem Grunde, weil damit eine Erschwerung des Dienstbetriebs, Verwechslungen bei Gutschrift der Zahlarten und Ueberweisungen verbunden wäre und die Reultlieferung der Formulare erforderlich würde. Interessenten, die dem Schachverkehr beitreten wollen, mögen sich wegen Erlangung der gewünschten Nummern baldigst an das Schachamt wenden.“

## Bermischtes.

Die Empfindungen eines Verwundeten während der Schlacht. Einen interessanten Beitrag zur Psychologie der Verwundeten während des Kampfes bildet der folgende in der Gazette de lausanne veröffentlichte Feldpostbrief eines russischen Offiziers. „... Plötzlich hatte ich das Gefühl, als erhielte ich einen Hammerschlag in den Rücken. Der Stoß warf mich zu Boden, eigentliche Schmerzen empfand ich aber nicht. Und ich fragte mich erstaunt, was denn eigentlich geschehen sei. Es war, als trügen meine Schultern eine schwere Last, und ich dachte, daß eine Granatexplosion in der Umgebung mich mit Erde und Sand überschüttet habe. Ich versuchte mich zu erheben; aber es ging nicht. Die Uebelkeit befiel mich, und ich blieb liegen. Die Uebelkeit wurde stärker, meine Schultern schienen zu brennen. Ich rührte mich nicht von der Stelle und wartete die Ereignisse ab. Das Schreien der Granaten und Schrapnells nahm zu. Es gelang mir, einen Sad unter meinen Kopf zu schieben. Ich empfand Kurat; wenn plötzlich ein Geschöß mich treffen würde? Ich hob den Kopf; die Granaten plähten in ziemlicher Entfernung von mir. Einige Soldaten lagen regungslos auf dem Erdboden ausgestreckt. Durch Zufall fiel mein Blick auf meine Hände: sie waren voll von Blut, ebenso meine Brust und die eine Schulter. „Ich bin verwundet,“ dachte ich ohne Ueberraschung, „ich kann nicht weiter.“ Und nach diesem Gedanken wurde es völlig ruhig in mir. So blieb ich zehn Minuten lang ohne Gedanken, ohne Empfindungen. Dann, als der Schmerz an Heftigkeit zunahm und immer Brennender wurde, umtrampfte ich den Sad und schleppte mich mühsam dahin, bis ich aufgefunden wurde.“ ...

## Fürs Haus.

Für fleisch- und fettlose Tage. Wohlgeschmeder Griechisch. In einhalb Liter Wasser und einhalb Liter Milch wird einhalb Liter Maisgrieß gekocht. Man läßt die Masse etwas erkalten und vermischt sie dann mit zwei Eiern, deren Eimweiß zu Schnee geschlagen ist. Daraus formt man einen Klotz (Ändel), bindet diesen in ein mit Butter oder Pflanzen- oder anderes Fett bestrichenes Mundtuch und läßt ihn in Salzwasser dreiviertel Stunden kochen. Der Klotz wird schließlich mit Zucker bestreut.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becker, Brühl. Druck und Verlag von P. Becker.

## Gemeinderatswahlen

in den Gemeinden Badorf, Berzdorf, Rierberg, Schwadorf und Vochem.

Folgende Mitglieder sind am 31. Dezember 1915 ausgeschieden und an ihre Stelle Ergänzungswahlen erforderlich.

### A. Gemeinde Badorf.

1. Abteilung. Johann Fröh, Landwirt in Pingsdorf, Heinrich Klett, Wirt in Pingsdorf, Matthias Erlehen, Rentner in Badorf.
2. Abteilung. Johann Die, Aderer in Eddorf, Anton Meyer, Wirt in Pingsdorf-Kolonie, Friedrich Löw, Zigarrenh. in Pingsdorf.
3. Abteilung. Johann Jens, Aderer in Eddorf, Wilhelm Kuhl, Aderer u. Wirt in Badorf, Heinrich Koch, Grubenarbeiter in Pingsdorf.

Die Ergänzungswahlen finden statt im Schulhause zu Badorf am Dienstag, den 8. Februar 1916.

- Die 3. Abteilung wählt vormittags von 8.30 bis 12 Uhr.  
Die 2. Abteilung wählt nachmittags von 2 bis 4 Uhr.  
Die 1. Abteilung wählt nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

### B. Gemeinde Berzdorf.

1. Abteilung. Franz Kallgen, Gutsbesitzer, in Berzdorf, Theodor Kuhl, Landwirt in Berzdorf.
2. Abteilung. Matthias Mörriger jr. Aderer in Berzdorf, Anton Schweitzer, Aderer in Berzdorf.

Außerdem findet seitens der 2. Abteilung an Stelle des verstorbenen Aderers M. Walbröl für den Rest der Wahlperiode (31. 12. 1918.) eine Ersatzwahl statt.

3. Abteilung. Johann Stoderm, Rentner Berzdorf, Johann Kuhl, Aderer in Berzdorf.

Die Ergänzungswahlen finden statt am Dienstag, den 8. Februar 1916 im Schulhause in Berzdorf.

- Die 3. Abteilung wählt von 12 bis 2 Uhr mittags.  
Die 2. Abteilung wählt von 3 bis 4 Uhr nachmittags.  
Die 1. Abteilung wählt von 5.30 bis 6 Uhr nachmittags.

Die Ersatzwahl der 2. Abteilung findet am selben Tage in der Schule zu Berzdorf nach der Ergänzungswahl der 2. Abteilung statt und zwar von nachmittags 4.30 bis 5 Uhr.

### C. Gemeinde Rierberg.

1. Abteilung. Carl Bornemann, Berginsp. in Grühlwerf, Adolf Esser, Gutsbesitzer in Rodderhof.
2. Abteilung. Matthias Trauer, Gem. Vorsteher in Heide, Franz Gelbing, Schmied in Heide.

Außerdem findet seitens der 2. Abteilung an Stelle des verstorbenen Aderers Jakob Weinholz für den Rest der Wahlperiode (31. 12. 1918.) Ersatzwahl statt.

3. Abteilung. Christian Steg, Direktor in Grühlwerf, Adolf Oßen, Expedient in Grühlwerf.

Die Ergänzungswahlen finden statt am Dienstag, den 8. Februar 1916 in der evangelischen Schule in Heide.

- Die 3. Abteilung wählt von vormittags 8.30 bis 12 Uhr.  
Die 2. Abteilung wählt von 2.30 bis 4.30 Uhr nachmittags.  
Die 1. Abteilung wählt von 6.30 bis 7 Uhr nachmittags.

Die Ersatzwahl der 2. Abteilung findet am selben Tage in der evangl. Schule zu Heide nach der Ergänzungswahl der 2. Abteilung und zwar von nachmittags 5.30 bis 6 Uhr.

### D. Gemeinde Schwadorf.

1. Abteilung. Heinrich Schuster, Aderer in Schwadorf.
2. Abteilung. Peter Koch, Gutsbesitzer in Schwadorf.
3. Abteilung. Jakob Fahlender in Schwadorf.

Die Ergänzungswahlen finden statt am Mittwoch, den 9. Februar 1916 im Schulhause in Schwadorf.

- Die 3. Abteilung wählt von 1 bis 2 Uhr nachmittags.  
Die 2. Abteilung wählt von 3 bis 4 Uhr nachmittags.  
Die 1. Abteilung wählt von 4.30 bis 5 Uhr nachmittags.

### E. Gemeinde Vochem.

1. Abteilung. Gottfried Schmitz, Aderer in Vochem.
2. Abteilung. Michael Rentnich, Aderer in Vochem.
3. Abteilung. Matthias Klemmer, Rentner in Vochem.

Die Ergänzungswahlen finden statt am Dienstag, den 8. Februar 1916 im Schulhause in Vochem.

- Die 3. Abteilung wählt von 12.30 bis 2.30 Uhr nachm.  
Die 2. Abteilung wählt von 3.30 bis 4.30 Uhr nachm.  
Die 1. Abteilung wählt von 5 bis 5.30 Uhr nachmittags.

Die Wahlerliste liegt vom 8. Januar ds. Js. ab vier Wochen lang bei dem zuständigen Herrn Gemeindevorsteher zur Einsicht der Beteiligten offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wahlerliste sind während der Dauer der Auslegung schriftlich oder mündlich bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Die Einsprüche sind zu begründen.

Gemäß § 52 der Gemeinde-Ordnung muß wenigstens die Hälfte der Gemeindevorordneten aus Grundbesitzern bestehen, welche mit einem Wohnhause in der Gemeinde eingetragene sind.

Brühl, den 5. Januar 1916.

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

## Deutsche Hausfrauen!

Die im Kampfe ums Dasein schwer ringenden armen Thüringer Handwerker bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an: Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Schenertücher, Rein- und Halbleinen, buntes Schürzenleinen, Bettzeuge, Matratzen, drell, halbwoollene Kleiderstoffe, Althüringische u. Spruchdecken, Althüringische Tischläufer, Ueberhandtücher, Buffetdecken, solche mit eingewebten, eingestickten und aufgezogenen (zum Selbststicken) Sprüchen, Serviertischdecken, reinleinen Vorhänge, Blusenbänder, Korbtücher, Wartburg-Decken usw.

Sämtliche Waren sind auf Handstühlen gewebt, dauerhaft und preiswert. Dies wird durch tausende anverlangter Anerkennungs-schreiben bestätigt. Muster und Preisverzeichnisse, die wir unentgeltlich abgeben, wollen man verlangen vom

Thüringer Handweber-Verein

„Carl Gröbel-Stiftung“, Gotha.

Vorsitzender C. F. Gröbel, Kommerzienrat und Landtagsabgeordneter.

Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch seit 21 Jahren, ohne jede Vergütung.

## Nachruf!

Heute entschlief im hohen Alter von 72 Jahren

Herr Friedr. Wilh. Frowein  
zu Sürth.

Der Entschlafene hat 27 Jahre lang mit unermüdlicher Treue und grosser Gewissenhaftigkeit bei den Gliedern unserer Gemeinde das Amt des Küsters versehen und sich dadurch ein dankbares Andenken gesichert.

Das Presbyterium der evang. Gemeinde Brühl

I. V.

Frickenhaus, Pfr.

Brühl, 6. Januar 1916.

## Städtische Sparkasse Brühl.

Mündelsicher.

4% für Spareinlagen in jeder Höhe.  
Kündigung nach Vereinbarung.

Unterricht in

Stenographie,

Maschinenschreiben,

Schönschr. u. allen Kaufm.

W. bis abends 10 Uhr ert.

Honorar mäßig. Teilzahl.

gestattet.

Clemens-Auguststr. 55,

Ecke Römerstr.

Unterricht in

Hugo Weck Brühl

Mühlstraße 33.

Großes Lager in

sämtl. optischen Artikeln.

Brillen und Kneifer.

Habe einige

Zentner Heffel

abzugeben.

Mühle in Rierberg, No. 10.

Ein Patentklüffler

Mittwoch auf der Kölnstr. gefunden

Abzugeben in der Geschäftsstelle

dieser Bzg.

Frühe

Seemuscheln

in und außer dem Hause,

100 Stück 85 Pfg.

Gasthaus „Zum Kölner Hof“

Kölnstraße 14.

2 Handlanger

für an Kamin gesucht.

Brühler Stahlwerk.

Fräulein

perfekt im Stenogr. u. Maschinenschreiben, sowie in sonst. d. Bureaus

arch. vertr. sucht per sof. passende

Stellung. Angeb. unt. R. 6378

an die Geschäftsstelle.

Jüngeres Mädchen

sucht für Nachmittags leichte Be-

schäftigung. Näh. in der Geschäftsst.

Wohnung in Berzdorf.

3 Zimmer, Küche, Preis 25 Mk.

monatl. zu vermieten. Anstufung bei

Frau Gremer, Gasthaus 3. Go-

ldorferburg, II. Stock.

Tiergartenstraße 16

1. Etage

Beliebig: F. Schaffrath, Langen-

ackerstr. 91.

Abgehl. Etage

4 Zimmer und Küche mit allen

Bequemlichkeiten in besserem Hause

zu vermieten. Schloßstr. 11.

Gut möbliertes Zimmer

mit Pension gesucht. Angebote

mit Preis unter R. 6371 an

die Geschäftsstelle.

3 schöne Zimmer

mit Waschtische und Keller sofort

zu vermieten, monatlich 20 Mk.

Peterstraße 7.

Möbl. Zimmer

partiere, ohne Pension zu ver-

mieten. Schützenstr. 37.

Wohnung gesucht.

Bent. Lehrer, (2 Pers.) sucht zum

1. April 3-4 Wohnr. nebst Küche,

Manf., Nebenr. u. Garten, im

Gedächtnis oder 1. Obergesch.,

mit Gas u. Wasserl., Einfami-

lienb. bevorzugt.

Angeb. mit Preisang. u. Größe

der Zimmer u. P. S. 6372 an

die Exped.

Junge Kriegerfrau sucht Stun-

den oder

Wahrsch. Werk f. gtd. Geschäft

Braves Mädchen für

ehrliches

oder bald n. Essen-Nachh. b. hoh.

Lohn gesucht. Auf Wunsch auch

Wäsche bed. Näh. Jaf. Thelen,

Bierverlag, Pingsdorf.

Unterricht in

Stenographie und Maschinen-

schreiben

1200 Mark

an 1. Stelle auf ein Haus in

Rierberg gesucht. Offerten unter

R. 2. 6369 an die Geschäftsstelle.

## Bekanntmachung

Die Verteilung der dem Communal-Verband Cöln-Land beschlagnahmten getrockneten Schnitzel soll in diesem Monat beginnen. Bestellungen unter Angabe des Viehbestandes (Abmelt-Rühe über 2 Jahre und Pferde) sind an die unterzeichnete Verteilungsstelle zu richten.

Futtermittelverteilungsstelle des Communal-Verbandes Cöln-Land:

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatz-Gesellschaft, Brühl.

## Für unsere Abonnenten!

Fünf gute und billige Kriegskarten:

### 1. Weltkriegskarte

Maßstab: 1:45000000.

Format: 96 cm breit, 65 cm hoch, umfassend alle Erdteile und Meere.

Beigegeben sind im Maßstabe von 1:10000000 die Sonderkarten: Kamerun, Deutsch-Süd-West- und Süd-Afrika, Alger-Marokko und Deutsch-Niasira.

### 2. Karte vom türkisch. Kriegsschauplatz

Von Odessa bis Suez und von Griechenland bis zum Kaspischen Meer.

Maßstab: 1:4000000. Format 55:80 cm.

### 3. Karte vom westlich. Kriegsschauplatz

Von England bis Spanien und von Berlin bis Bordeaux.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

### 4. Karte vom östlich. Kriegsschauplatz

Von Petersburg bis Stutari und von Kiew bis Berlin.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

### 5. Karte des italienischen Kriegsschauplatzes

umfassend Italien und Sizilien, die Grenzgebiete von Frankreich, der Schweiz, von Deutschland, Österreich-Ungarn mit Bosnien, von Serbien, Rumänien, Griechenland, der Türkei und Nordafrika.

Maßstab: 1:2200000. — Format: 65:95 cm.

Mit 180 Kriegsfähnchen der kriegführenden Länder zum Aufstecken auf Nadeln. Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei sind im Gelbdruck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grüner und die neutralen Länder in violetter Farbengebung.

Jede der letzten vier Karten enthält 180 Kriegsfähnchen.

Diese Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren, oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfacher Farben-

druck hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes, übersichtliches Kartenbild.

Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind alle vier Karten auch einzeln käuflich zu haben.

Verlag der Brühler Zeitung.

Schützenstraße 39. Telefon 109

Preis jeder Karte nur 40 Pfennig.

— Fußbodenöl —

Saß, Farben, trocken und streichfertig.

— Tapeten —

sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel empfiehlt

Math. Hermanns,

Bad-Farben-Spezial-Geschäft, Brühl-Cöln,

Schloßstraße 9. Fernsprecher 145